

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Some Exp.
aliquod

richtungen umfassen: eine Anlage für Panzerplattenbeschüsse, Bettungen und Kugelfänge für Schiffs-, Küsten-, Festungs- und Belagerungs-, sowie für Ballonabwehr-, Feld- und Gebirgsgechüße. Für letztere Gruppe sind die verschiedenartigen Aufstellungen (Bodenarten und Hänge) hergerichtet. Der Schießplatz ist ausgerüstet mit umfangreichen Gleis- und elektrischen Krananlagen, Chronographen- und Fernsprecheinrichtungen sowie Beobachtungsständen und (anschließend an den eigentlichen Schießplatz, aber durch gleichhohe Umwallung von diesem getrennt) mit einem größeren Munitions-Laboratorium und zugehörigen Pulver- und Sprengstoffanlagen. Er dient zum Prüfen und Anschließen von Geschützen aller Art und Kaliber; zum Beschleichen von Panzerplatten, -kuppeln und -deckblechen sowie von Spezialstahlblechen für Kasemattenschilder, Munitionswagen usw.; zur Prüfung von Pulver und sonstigen Munitionsmaterialien und schließlich zu Sprengversuchen mit Geschütz- und Sprengstoff. Ein Schießstand für Gewehre von rund 600 Meter Länge ist auf der Krone des Balles durch Einschnitten hergerichtet. Ueber den Umfang der Versuche im Jahre 1912 geben folgende Zahlen Aufschluß: Anzahl der Schießversuche 5466, Anzahl der hierzu verwendeten verschiedenen Geschüße 3989, Anzahl der aus diesen Geschüßen abgegebenen Schüsse 14 530, Anzahl der verwendeten Gewehre, Revolver und Pistolen 1375, Anzahl der hiermit abgegebenen Schüsse 14 000, Gewicht des verwendeten Pulvers 20 000 Kilogramm, Gesamtgewicht des verbrauchten Geschossmaterials 170 000 Kilogramm, Gesamtgewicht der beschossenen Panzerplatten 80 000 Kilogramm. Zum Schießplatz in Essen gehören ferner: eine elektrisch betriebene Kundbahn für Artilleriefahrzeuge, auf der im Jahre 1912 Fahrversuche ausgeführt und 32 250 Kilometer zurückgelegt wurden, und die „Feuerwerkerei“ Bottrop in Westfalen mit mehreren Lagerhäusern für Pulver und Sprengstoffe und einer umfangreichen Anlage zur — jabritmäßigen — Anfertigung von Artillerie-Munition aller Art.

Auf den drei Schießplätzen zusammen wurden 1912/13 rund 35 000 Schuß aus 4375 Geschüßen abgegeben und dazu verbraucht 170 000 Kilogramm Pulver und 1 077 000 Kilogramm Geschossmaterial.

Aus Groß-Berlin.

Schwerer Anfall eines Oberleutnants. In der Bernburger Straße wurde der Oberleutnant Bogt aus der Hermannstraße in Südende von einem schweren Unfall betroffen. Als der Offizier auf dem Bürgersteig ging, stürzte vom Dach eines Hauses eine größere Schneelast ab und fiel dem Oberleutnant auf den Kopf. Der Verunglückte trug eine anscheinend schwere Gehirnerschütterung davon und wurde in seine Wohnung gebracht.

Selbstmord eines Soldaten. In einem Südringzuge schoß sich der Füsilier Herold von der 2. Kompagnie des Garde-Füsilierregiments mit einem Browning eine Kugel in die Brust, nachdem er den Mitreisenden erzählt hatte, daß er die Schwierigkeiten des Dienstes nicht länger ertragen könne. Schwerverletzt wurde er mit einem Wagen ins Garnisonlazarett gebracht.

Mord und Selbstmord. In einem Pensionat in der Blumenthalstraße zu Berlin wurde am Vormittag des 3. Januar ein aus München zugereistes Liebespaar tot aufgefunden. Das Mädchen, anscheinend eine Prostituierte, war von ihrem Liebhaber, einem Fleischergesellen namens Krüger, erstochen worden, worauf Krüger sich selbst erschossen hatte.

Tagesneuigkeiten.

Eisenbahnunglück. Auf dem lothringischen Bahnhof Woippy ereignete sich in der Nacht von Freitag auf Samstag eine schwere Eisenbahnkatastrophe. Der mit Militärurlaubern besetzte Zug 1044 der Strecke Elberfeld-Trier-Metz fuhr infolge falscher Weichenstellung auf einen Prellbock. Der Anprall war so stark, daß der erste Wagen

vollständig zertrümmert wurde. 7 Soldaten waren sofort tot, während 4 schwer und leichter verletzt wurden. Die getöteten Soldaten stammten zum großen Teil aus der Rheinprovinz. Nach einer späteren Meldung wurde die Zahl der Getöteten auf 7 und die der Verletzten auf 15 angegeben. Am Laufe des Sonntags gelang es, einwandfrei festzustellen, daß bei dem Eisenbahnunglück getötet worden sind die Musketiere Kieders, Reinhard und Baf von der 9. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 173, ferner die Musketiere Birtl von der 7. Kompagnie des Königs-Infanterieregiments Nr. 145, Gefreiter Dohlfeld von der 2. Kompagnie desselben Infanterieregiments und Musketier Dohmeier von der 10. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 67. Der siebente Getötete ist der Musketier Wüller vom Infanterieregiment Nr. 67. Außerdem wurden drei schwer und zwei leicht Verletzte ins Garnisonlazarett eingeliefert. Ein lebensgefährlich Verletzter heißt Körfer. Abgesehen von den Verunglückten vom 173. Infanterieregiment, die fast alle aus Barmen oder Umgegend stammen, sind die sonstigen Verunglückten durchweg in Westfalen beheimatet. Eine große Anzahl der Urlauber hatte den Zug bereits in ihrer Garnison Diefenhofen verlassen. Außer den in den Lazaretten untergebrachten Verletzten sind noch eine große Anzahl Soldaten leichter verletzt worden durch Glasplitter und dergleichen, ohne daß jedoch ihre Unterbringung in ein Garnisonlazarett notwendig war.

Er mordung eines Geistlichen in der Kirche. Freitagabend wurde der Zweite Geistliche des Kirchdorfs Reepsholt bei Wilhelmshaven Artur Boeh in der Kirche von Einbrechern, die er bei der Verrückung der Kirchentasse überraschte, durch drei Schüsse getötet. Als der Pfarrer um 10 Uhr abends noch nicht zurückgekehrt war, wurde er in der Familie vermißt, und die beiden auf Urlaub anwesenden Söhne fanden ihren Vater in der Kirche sterbend vor. Die Täter sind entkommen. Ihre Spur konnte von Polizeihunden bis nach dem Nachbarort verfolgt werden. Die Mörder sind offenbar aus dem nahen Wilhelmshaven oder aus Rüstingen. Der ermordete Geistliche stand in den fünfziger Jahren und ist Vater von sieben Kindern.

Ein edles Vermächtnis. Die Stadt Frankfurt am Main hat von den Eheleuten Friedrich Wilhelm Kammgänger in Braunfels eine Stiftung von 350 000 M erhalten, deren Zinsen für arme Wäscherinnen bestimmt sind.

Meuterei in einem ägyptischen Gefängnis in Turah. dem Gefängnis in der Nähe von Kairo, brach Sonntags früh um 7 Uhr eine Meuterei aus, eine Anzahl Gefangener war außerhalb des Gefängnisses aufgestellt worden, und die Wächter schiedten sich eben an, die Gefangenen zu durchsuchen, als einer von diesen auf einen Wächter einschlug. Das war das Zeichen zum Angriff. Die Gefangenen schlugen einige Wächter, die von ihren Genossen abgeknippt worden waren, trumm und lahm, während einige Wächter, die die Gefängnismauer erstiegen hatten, Schreckschüsse abgaben. Als das nichts half, schossen sie scharf, töteten vier Gefangene und verwundeten fünfzig. Bald darauf war die Ordnung wiederhergestellt.

Zur Erinnerung an die Befreiung Danzigs vor hundert Jahren fand am Freitagabend im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eine von der Stadt Danzig veranstaltete Gedächtnisfeier statt. Das Kaiserhoch brachte Oberpräsident von Jagow aus. Der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Kommerzienrat Münsterberg hielt die Festrede. Später folgte ein Zapfenstreich auf dem Bangen Markt vor dem Artushof.

Der Mörder des Försters Knoche verhaftet. In Wittenhausen konnte in der Nacht zu Freitag der Mörder des Försters Knoche Fuhrmann durch drei Gendarmen festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert werden. Fuhrmann, der in der Christnacht im Kaufinger Walde gewildert hatte und den ihm begegnenden Förster Knoche erschoss, hatte sich dem Wirt des Gasthauses „Zur Krone“ zu erkennen gegeben und die Absicht geäußert, sich der Polizei zu stellen.

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Niesemann.

Nachdruck verboten

(43)

„Beile Dich nur nicht mitnetwegen mit dem Aufstehen.“ Wie gut sie alle gegen mich sind, wie rücksichtsvoll, dachte Gesina, während sie sich auf ihr Bett legte und eine leichte Fianelldecke über ihre Füße zog. Sie lag so, daß sie das Fenster, welches von einem Vorhang zur Hälfte verhängt war, sehen konnte. Es stand offen und zuweilen bewegte ein milder Windhauch den leichten Stoff. Gesina hatte ihre Hände auf der Brust gefaltet und lag ganz still, den Blick auf das Stück Himmel gerichtet, das ihrem Auge sichtbar ward.

Der graue Wolkenflecker hatte sich immer mehr verdichtet, und nun begann es leise in feinen Schauern herabzurieseln. Der Regen würde Rembert veranlassen, nach Hause zu kommen — oder vielleicht frühstückte er bei den Wehlens —? Da erklangen bekannte Stimmen unter dem Fenster, das nach der Straße hinauskung, Dodos roter Sonnenschirm tauchte für einen Moment in der unverhüllten Fensteröffnung auf, dann verabschiedete sich Rembert von den anderen und trat schnell ins Haus.

Die Wand, welche das Schlafzimmer von der Veranda schied, war so dünn, daß Gesina deutlich hörte, wie ihr Mann Onkel Albrecht begrüßte und dann rasch fragte: „Wo ist Gesina?“

„Deine Frau hat sich auf ein Stündchen hingesezt.“ „Du vergißst, Onkel, aber ich möchte Gesina begrüßen, ich habe sie vergeblich auf der Promenade erwartet.“

Gesinas Herz klopfte. Tränen traten in ihre Augen; wie immer jetzt, wenn sie erregt war. Wie töricht war sie vorhin gewesen in ihrer albernen Eifersucht. Er hatte doch auf sie gewartet. Da trat Rembert an ihr Bett.

„Gesina, Liebling, wie geht es Dir — was — Du weinst?“ Er küßte ihr zärtlich die Tränen von den Augen, die sie schloß, während sie ihre Arme um seinen Hals schlang und murmelte: „Du bist da — ach, nun ist ja alles, alles wieder gut!“

21. Kapitel.

Bei den Wehlens führte man das eigentlich so schlichte Badleben doch gewissermaßen in großem Stil. Diener, Kammerjose und perfekte Köchin dominierten über ein paar untergeordnete dienstbare Geister. Das Unerwartete des kleinen, eleganten Hausbaues stakete nie, denn Frau von Wehlen verstand es meisterhaft, sich ihre Leute auszusuchen und zu dressieren. Durch ein Wort, oft nur durch einen Augenwink, leitete sie das Ganze.

Die drei Damen speisten um sechs und saßen an einem sonnenhellen Nachmittag auf ihrer Veranda beim schwarzen Kaffee. Mutter und Tochter, alle drei trugen weiße, luftige Kleider der großen Mode wegen, die noch immer das Feld behauptete.

Der Diener hatte das silberne Brett mit den kleinen Moktassen geräuschartig auf den großen, runden Tisch gestellt und sich dann entfernt.

Frau von Wehlen schenkte eigenhändig den heißen Trant der Bevante aus der grazios geformten silbernen Kanne.

Dodo lag ausgestreckt in einem sehr niedrigen Stuhl und entblätterte langsam ein Maßliebchen, sie trug einen ganzen Strauß dieser Blumen in ihrem weißen Ledergürtel.

Dodo machte sich, am Tisch sitzend, angelegentlich mit dem Entwirren einer langen, dünnen Schnur zu tun, welche sie im Schoß hielt und die sich schließlich als zu einer Angel gehörend entpuppte.

„Ich möchte gern wissen, wer von Euch beiden eigentlich die Rolle des Elefanten spielt bei Euren Angelpartien zu Dritt, Gesina Haldburg oder Du?“ fragte Dodo.

„Wie meinst Du das?“

Dodo richtete sich mit einer raschen Bewegung aus ihrer gebückten Stellung empor und blickte ihre Schwester herausfordernd an.

„Ich meine, ob Venno Senden neuerdings in Dich verliebt ist, oder noch immer in Frau Gesina — denn, daß er sie, als sie noch Gesina Geldern hieß, jahrelang angebetet, weiß ich zufällig durch Tante Erna. Die Tatsache war im ganzen Kirchspiel ganz bekannt. Sie hätte ihn auch sicherlich genommen, aber — ach, Herr von Haldburg!“ — Dodo machte einen lässigen Versuch, sich aus ihrer bequemen, faulen Stellung aufzurichten, dann gab sie das auf und streckte Rembert die Rechte entgegen.

„Die Fige entschuldigt vieles, auch das Vingeoffensein in bequemen Gartenstühlen.“

Sie tat, als bemerkte sie es nicht, daß Rembert, nachdem er ihr pflichtschuldigst die Hand geküßt, sie mit einem scharfen, gleichsam fragenden Blick streifte. Ein zufriedenes Lächeln kränzelte ihre Lippen. Selbstredend hatte er ihre Worte über Venno und Gesina vernommen, da er unmittelbar, nachdem sie gesprochen, auf den Treppentufen, welche von der Veranda in den Garten hinabführten, aufgetaucht war.

„Ich komme im Auftrag meiner Frau, gnädiges Fräulein,“ wandte sich Rembert an Dodo, nachdem er mit dankender Verbeugung aus Frau von Wehlens Hand eine Tasse Kaffee empfangen. „Gesina läßt sich heute nicht so wohl, nun bei der geplanten Angelpartie dabei zu sein.“

„Ach, wie schade,“ sagte Dodo und errötete gleich darauf bei dem Gedanken, daß ihr nun ein Gespräch unter vier Augen mit Venno Senden bevorstand.

Der Verabredung gemäß würde sie ihn auf dem Angelplatz treffen. Nun, wo sie allein gehen mußte, sah es beinahe so aus, als habe sie ein Rendezvous mit Venno vor.

„It es die kleinstädtische Lust, die auf mich Einfluß gewonnen?“ fragte sie sich ängstlich. „Dodo würde mich anklagen — aber ich kann mir nicht helfen, ich habe ein herzbelemmendes Gefühl vor dem stundenlangen Alleinsein mit Venno Senden.“

Der „Großblock“ bei den Handlungsgehilfen.

Mit begreiflicher Spannung haben alle an den Vorgängen in der Handlungsgehilfenbewegung interessierten Kreise den Ausgang der Kaufmannsgerichtswahl in München erwartet. Bei dieser Wahl hat die neu gegründete Arbeitsgemeinschaft mit einer Anzahl der Angehörtenverbände eine recht eigenartige Erscheinung zeitigt. Die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Vereine, der Hamburger Oberverein und der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig haben nicht nur den Hirsch-Dunderschen Verein der Deutschen Kaufleute, sondern auch den sozialdemokratischen Zentralverband für bündnisfähig befunden und mit ihm zusammen eine gemeinsame Kandidatenliste aufgestellt, der als einzige gegnerische die des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (D. H. V.) gegenüberstand. Um den roten Verband für ein gemeinsames Vorgehen zu gewinnen, hat man seinem Vertreter sogar den ersten Platz auf der Vorschlagsliste eingeräumt. Selbstverständlich dürfte und konnte die Art der Agitation der Weisensart des roten Bundesverbanes nicht widersprechen. Man ließ zwei Postkarten herstellen, von denen die eine ein lächerliches Zerbild der Germania zeigte, die umgeben von Soldaten und Emblemen der Armee, der Marine und der Reichsluftschiffahrt, sich über eine mit einem Glorienschein versehene Zammiergefalt freut, die den Deutsch-nationalen Verband darstellen soll, der dadurch als Förderer der Wehrmacht des Reiches verhöhnt wird und mit der Bezeichnung „Retter des Vaterlandes“ verspottet werden sollte. Es blieb, nachdem das Bündnis einmal geschlossen worden war, ja eigentlich auch eine andere Möglichkeit, den Gegner anzugreifen, kaum übrig; der Angriff konnte sich nur noch gegen dessen ausgesprochen nationalen Standpunkt richten, aber gerade darin liegt auch das Beschämende für die mißsüßigen bürgerlichen Verbände. Nur um sich die rote Gefolgschaft, oder muß es richtiger Führerschaft heißen, zu erhalten, damit der verhasste Gegner sicher niedergerungen werden kann, scheut man nicht davor zurück, die ödeste Hebe gegen die Wehrmacht mitzumachen. Und der Erfolg? Die Münchener Handlungsgehilfen haben gegen diese unglaubliche Geschmackslosigkeit ihren nationalen Sinn mit erschütternder Deutlichkeit bekundet: Der Deutsch-nationale Verband gewann nur über seine verbündeten zwölf Gegner mehr als 80 Prozent Stimmen und fünf Beisitzer, so daß er jetzt 18 Sitze inne hat gegen bisher 13. Der Leipziger Verband verlor drei, die Sozialdemokraten und ein Ortsverein je einen Beisitzer.

Lokales und Provinziales.

★ **Herborn, 5. Jan.** Die Frage der Wiederanbringung der Wappen am hiesigen Rathaus, die von mancher Seite „über die Achsel“ nur behandelt wird, scheint in weiten Kreisen mit großem Interesse verfolgt und auch gefördert zu werden. Darauf lassen wenigstens die bis jetzt gezeichneten freiwilligen Zuwendungen schließen, die wir nachstehend folgen lassen. Es wurden gezeichnet von Herrn Professor D. Knob 10 Mark, von Herrn Hauptmann B. Gläghner in Tempelburg 7,50 Mark, von Herrn Forstmeister Wehlen in Kiel 3 Mark, von Herrn Dr. Ludwig Schreiner in Darmstadt 10 Mark, von Herrn Walter von Baer in Berlin 10 Mark, von Herrn Baurat Hofmann hier 30 Mark, von Herrn Professor S. Jüngst in Flensburg 20 Mark, von Fräulein Laura Köpp in Berlin 25 Mark. (Fortsetzung folgt.) Für Erneuerung des Brunnes zeichneten Herr Professor D. Knob 10 Mark und Herr Gläghner in Tempelburg 7,50 Mark. — Wir lassen nun noch die Namen einiger Alt-Herborner Familien folgen, deren Nachkommen bei

„Gute Ausichten,“ sagt Dodo spöttisch, als Dodo mit ihrem Angelgerät aufbricht.

Rembert erbietet sich, ihr dasselbe zu tragen, allein Dodo hat nicht die Absicht, ihn so schnellen Laufes gehen zu lassen.

„Nein — nein, Herr von Haldburg. Sie bleiben hier,“ sagte sie in ihrer toleanten kategorischen Art, welche Rembert, obwar sie ihm eigentlich auf die Nerven fällt, abstoßt, doch wieder gewissermaßen fesselt. Heute hatte er keine Lust zum Dableiben, weil Dodos Bemerkung über Vennos Schwärmerei für Gesina ihn verstimmt, obgleich es ihm bereits früher zu Ohren gekommen, daß es nur an Gesina gelegen, daß sie nicht Frau von Senden geworden. Wie es sich traf, hat er selbst mit Gesina nie über diese Sache gesprochen, weil er derselben gar keine Bedeutung beigemessen. „Sie leisten Mama und mir Gesellschaft,“ fährt Dodo liebenswürdig fort. „Ihre Frau Gemahlin wird Sie sicherlich nicht vermissen; bei Migräne ist man am besten ganz auf sich allein angewiesen, ich kenne das aus eigener Erfahrung.“

Frau von Wehlen stimmte der Aufforderung ihrer Tochter lebhaft bei — ein einsamer Nachmittag und Abend war ihr süßlich, und sie freute sich über jeden Besuch, der sich einstellte.

So blieb Rembert aus Höflichkeit und eigentlich gegen seinen Willen. Als er die Wehlensche Villa nach zwei Stunden verließ, hatte er — wie es zugegangen, das wußte er nicht mehr genau — Dodo versprochen, mit ihr spazieren zu reiten. Er war es sogar gewesen, der diesen Vorschlag gemacht; warum er es getan, konnte er nachträglich nicht begreifen, er war einfach, wie er sich verstimmt eingestand, in eine ihm sehr geschickt gestellte Falle gegangen. Am folgenden Tage war es ihm sehr peinlich, seiner Frau mitzuteilen, daß er zwei Reitsperde aus Haldburg hierher in die Stadt beordert. Die Villa, welche das junge Ehepaar bewohnte, besaß genügend Stallraum, um die Gänge neben den beiden Wagenpferden zu plazieren.

Gesina nahm die Mitteilung sehr ruhig auf. Sie zeigte ihrem Mann jedenfalls weder E. können noch Mißbilligung, konnte es aber nicht verhehlen, daß eine gewisse Bitterkeit in ihr aufstieg darüber, daß es für sie mit dem Reiten auf lange, vielleicht auf immer, vorbei war. Ein trüber Gedanke hatte sich in den letzten Tagen bei ihr eingekeimt, und quälte sie intensiv; sie machte sich Sorgen darüber, daß es am Ende ein Unrecht ihrerseits gewesen, zu heiraten. Nun hatte Rembert eine kränklische Frau. Die Ärzte hatten ihr allerdings oblige Beratung zugestimmt, allein ihr Gewissen überdachte den Ausspruch der Wissenschaft. Sie dachte bei alledem nur an Rembert, nicht an sich.

Fortsetzung folgt.

Voransichtliche Witterung für Dienstag, den 6. Jan.
Meist wolfig und trübe, windig, Niederschläge, etwas kälter

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 3. Januar. (Mittlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 2816 Rinder (darunter 878 Bullen, 1053 Ochsen, 885 Kühe und Kälber), 458 Kälber, 3359 Schafe, 7062 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgewachsen höchst Schlachtwert (ungekocht)	53-55	91-95
b) vollfleischig, ausgewachsene im Alter von 4-7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgewachsene u. ältere ausgewachsene	49-51	89-93
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	43-46	81-87
B) Bullen:		
a) vollfleischig, ausgewachsen höchst Schlachtwert	52-53	90-91
b) vollfleischig, ausgewachsene im Alter von 4-7 Jahren	49-50	88-89
c) mäßig genährte junge u. gut genährte ältere	44-46	83-87
C) Kälber:		
a) vollfleischig, ausgewachsen höchst Schlachtwert	49-50	81-82
b) vollfleischig, ausgewachsene im Alter von 4-7 Jahren	47-48	83-84
c) alt, ausgewachsene Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kälber	42-45	76-82
d) mäßig genährte Kühe und Kälber	38-39	72-74
e) gering genährte Kühe und Kälber	—	—
D) Gering genährte Jungvieh (Greiser)	40-43	80-86
Schafe:		
a) Doppellender feinsten Rast	—	—
b) feinsten Rastfärb (Vollmast-Rast)	—	—
c) mittlere Rast- und beste Saugfärb	—	—
d) geringere Rast- und gute Saugfärb	—	—
e) geringere Saugfärb	—	—
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	50-51	100-102
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Mastlamm u. Schafe (Wergsch.)	38-40	79-83
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Mastlamm und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fetttschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	59-60	74-75
b) vollfleischig, ausgewachsene Rassen u. deren Kreuzungen b. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	58-60	73-75
c) vollfleischig, ausgewachsene Rassen u. deren Kreuzungen b. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	58-60	73-75
d) vollfleischig, ausgewachsene Rassen u. deren Kreuzungen b. 180-200 Pfd. Lebendgewicht	58-59	72-74
e) fleischige Schweine unter 180 Pfd. Lebendgewicht	56-58	70-73
f) Sauen	54-56	68-70

Markterfolg: Die Zufuhren waren bei allen Viehgattungen infolge der Schneeverwehungen in allen Landesteilen so schwach ausgefallen, daß überall außergewöhnlich hohe Preise gezahlt wurden. Der Handel war durchgehend lebhaft. — Bei den Kälbern waren mäßigende Preise nicht festzustellen.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 77 M. 35, 76 M. 32, 75 M. 17, 74 M. 14, 73 M. 13, 72 M. 54, 71 M. 85, 70 M. 38, 69 M. 25, 68 M. 99, 67 M. 9, 66 M. 3, 65 M. 9, 64 M. 1, 63 M. 5, 62 M. 3, 61 M. 3, 60 M. 5, 59 M. 1, 48 M. 1 Stück.

Kurze Inlands-Chronik.

In Liebenau bei Preußisch-Holland (Ostpreußen) erschlug der Viehhändler Horn in plötzlich ausgebrochenem Zorn seinen 53 Jahre alten Vater mit der Axt.

Auf dem Bahnhof Lissa in Posen wurde der 21jährige Streckenarbeiter Blioger bei Schneeräumungsarbeiten von einer Lokomotive überfahren und getötet.

Der Neubau des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung in Mülheim a. Rh. soll am 25. Mai eingeweiht werden. Man erwartet, daß der Kaiser dem feierlichen Akt beiwohnen wird.

In Borden (Reg.-Bez. Düsseldorf) schoß der Dachdecker Jilles in einer Wirtshaus das Büfettfräulein Sonntag nieder; dann jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Beide sind lebensgefährlich verletzt.

In dem Eisenbahntunnel zwischen Rattwig und Hölz wurde die Leiche des Eisenbahnarbeiters Johann Dack aufgefunden. Der Schädel war zertrümmert. Es wird angenommen, daß der Mann ermordet worden ist.

In der Kruppischen Werft für Fahrzeugbau zu Essen erfolgte eine Gasexplosion, durch die zwei Arbeiter getötet und zwei schwer verwundet wurden.

Der Lehrer Kron aus Hattenbach bei Bingen ist im Schneesturm umgekommen. Er hatte einen Gang nach Schauen unternommen und war auf dem Heimwege in hohen Schnee gekommen. Erschöpft sank er zu Boden und erfror.

Auf dem Bahnhof Stockheim bei Koburg ist infolge des Schneesturms der Bahnassistent Schüller vom Zuge überfahren und getötet worden. Er war Vater von fünf Kindern.

Der Sachschaden an der Ostseeküste, der durch die Sturmfluten der letzten Tage verursacht wurde, wird nach vorläufiger Schätzung auf 2-3 Millionen Mark veranschlagt. Dazu kommt noch der Ausfall an Verdienst für

die Fischer, deren Netze und Boote zum größten Teil zerstört sind. Auch die Kleinbauern haben großen Schaden zu verzeichnen.

Kurze Auslands-Chronik.

In einem Steinbruch bei Roquebrune in der Nähe von Mentone hat sich eine Explosion ereignet. Drei Arbeiter wurden getötet, acht schwer verletzt.

Freitag früh stieß in Pilsen ein Arbeiterzug mit einer Rangierlokomotive zusammen. Vier Wagen des Arbeiterzuges und die Lokomotive stürzten um. Sieben Personen wurden schwer und vierzig leicht verletzt. Der Weichensteller, der das Unglück durch falsche Weichenstellung verschuldet haben soll, wurde seines Dienstes enthoben.

Im Adriatischen Meer ist das früher im Hafen von Odessa beheimatete Handelsschiff „Lemte“, das vor einem Monat an die Türkei verkauft worden war, gesunken. Die Besatzung von 45 Mann, alles Türken, ist ertrunken.

In eine Polizeiwache an der Peripherie von Kallutta wurde eine Bombe geworfen, die jedoch nicht explodierte. Die Bombe glück derjenigen, die im Dezember 1912 gegen den Vizekönig geschleudert worden war.

Aus dem Gerichtssaal.

Konfessionslos — eidesunfähig? Nach einem Berichte der „Täglichen Rundschau“ hat das Schöffengericht Berlin-Tempelhof in einer Strafsache wegen Diebstahls abgelehnt, auf die eideschwörende Aussage zweier im übrigen einwandfreien Zeugen den Angeklagten zu verurteilen, weil beide Zeugen angeblich konfessionslos zu sein. Das Gericht erklärte, es könne nicht wissen, welche Bedeutung der Eid noch für die konfessionslosen Zeugen haben könnte, und beschloß aus diesem Grunde, die Sache zu vertagen und die Zeugen aus dem Saal zu entfernen. — Die Auffassung des Tempelhofer Schöffengerichts dürfte kaum vor den höheren Instanzen Billigung finden.

Von den Angeklagten im Ruthenenprozeß, der wegen Beleidigungen zur russischen Kirche seit Montag in Marmarostzget in Ungarn verhandelt wird, sind mehrere in religiösen Wahnsinn verfallen. Außer dem Angeklagten Jwan Babinecz, der in der Verhandlung am Mittwoch Anzeichen von Geistesstörung aufwies, wurden am Freitag die Angeklagten Jakob Borlanquut und Bezjil Batario irrünftig, so daß sie unter ärztliche Beobachtung gestellt werden mußten.

Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Stadtbezirk Herborn nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

Die Polizeistunde für sämtliche Gast- und Schankwirtschaften im Stadtbezirk wird hiermit für das ganze Jahr auf 1 Uhr nachts festgesetzt.

Gefuche um Verlängerung der Polizeistunde in einzelnen Fällen sind der unterzeichneten Polizeiverwaltung mindestens 48 Stunden vorher schriftlich einzureichen.

Die Polizeiverwaltung ist berechtigt, in ordnungs- oder sicherheitspolizeilichem Interesse für bestimmte Wirtschaften dauernd oder vorübergehend die Polizeistunde früher festzusetzen.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 365 des R.-Str.-G.-B. bestraft.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 2. Januar 1914 in Kraft.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 29. Dezember 1913.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister: Virendahl.

Öffentliche politische Versammlung.

Montag, den 12. Januar d. Js. abends 8 Uhr im Saale des Herrn Gastwirt Weiß in Donsbach

Vortrag

des Bezirksleiters Herrn Sauer über die
Geminnützige Volksversicherung.

Auch ist derselbe bereit, über Arbeiter-Versicherungen Auskunft zu geben.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Einberufer.

Obstbäume

in allen Arten und Formen.
Hochst. von Mk. 1,20 bis 1,70.
Zwergobst: Spalier, Pyramiden,
Kordons u. Buschbäume in großer Auswahl.

frühtragende Bäume

Garantie für richtige Unterlage u. St. 1,20-2,20.
Bereitstellung und andere Baumschulen
artikel sehr billig.

Ferner empfehle ich zur Ausführung
kompl. Anlagen u. Einfriedigungen
aus Drahtgitter.

Katalog gratis und franko.

Heinr. W. Bender

Baumschule Uebernthal.

Nassauische Landesbank Wiesbaden.

Von den in der Emission befindlichen Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank wird ein Teilbetrag von

5.000.000 Mark 4% Schuldverschreibungen Buchst. Z

zum Vorzugskurs von **98,40%** (Börsenkurs 99%) in der Zeit vom **22. Dezember cr. bis 10. Januar 1914** einschliesslich zur Zeichnung aufgelegt.

Bei Einzahlungen, die bis zum **30. Dezember cr. erfolgen**, wird der Kurs mit **98,30%** berechnet.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich. Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sind **mündelsicher, sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.**

Wiesbaden, den 19. Dezember 1913.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

P. P.

Hierdurch

beehre ich mich,

Ihnen meine mit

reichem Schriften- und

Maschinen-Material ausgestattete

Buchdruckerei in empfehlende Erinnerung

zu bringen. Besonderes Gewicht lege

ich auf saubere, moderne Ausführung bei kürzester

Lieferfrist. Bei Bedarf bitte mich zu berücksichtigen.

Hochachtungsvoll

Emil Anding, Buchdruckerei

Besonders empfehle:

Visitenkarten, Glückwunschkarten, Verlobungs- und Ver-

mählungskarten und -Briefe, Hochzeitslieder und

Hochzeitszeitungen, Geburtsanzeigen, Speise-

karten, Eintrittskarten, Programme,

Trauerbriefe, Trauerkarten, For-

mulare, Mitteilungen, Brief-

bogen, Rechnungen,

Kataloge, Preis-

listen usw.

Älteres, in Küche u. Haus

erfahrenes

Mädchen

gesucht. Hoher Lohn.

Frau Dr. Braune,

Herborn.

Einige gebrauchte

Oefen

und 1 Doppelspänner

Lastschlitten

zu verkaufen.

Herborn Hauptstraße 6.

Gebrauchte

Futterschneldmaschine

zu kaufen gesucht. Näh.

Expedition des Raff. Volksfr.

Einrahmung

von Bildern und

Brautkränzen

in einfachster bis feinsten

Ausführung.

Inschriftung modern, Rahmen

aus massivem Kiefernholz.

Beste, sauberste Arbeit.

Bildeste Berechnung.

Karl Schnautz

Herborn, Schulberg 2.

Bevor Sie

Ihren Bedarf in Wirtschafts-

gläsern decken, so verlangen Sie erst

Muster und Preise, dann sparen

Sie viel Geld! Verlaufs-Engen-

gläser poliert 0,45 à 10 Pfg., Bier-

becher 1/4 Ltr. gleich 1/20 zu 11 Pfg.

und 13 Pfg., Biergläser 0,4 und

0,35 mit Henkel, alles mit neuer

Seite! 25 Pfg.

Albert Rosenthal,

Nassau a. d. Lahn.

Flechten

aus trock. Schuppenflechten

Bartflechte, akroph. Ekzema

offene Füße

Hautausschläge, Aderheine,

böse Finger, alte Wunden

sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf

Heilung hoffte, versuche noch

die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen

Dose Mk. 1,15 u. 2,25. 2 Pf.

Man achte auf den Namen

Rino und Firma Rino

Rich. Schubert & Co.

Weinböhle-Dresden.

In jedem in allen Apotheken

ist zu haben.